

Auch türkische Lehrer und Lehrerinnen haben das Recht mit Würde im Beruf alt zu werden!



Ilter GÖZKAYA-HOLZHEY
Lehrerin

Etwa 19 türkische Lehrkräfte sollen von Landesschulamt (LSA) vorgeladen worden sein, wo man ihnen Abfindungen, Arbeit im Kindergarten u.ä. angeboten haben soll, nur um sie loszuwerden. Die betreffenden Schulleitungen haben diese Kollegen und Kolleginnen als überflüssig an ihrer Schule gemeldet, das daraufhin entsprechend reagiert hat.

Diese Möglichkeit wurde auch an manchen Schulen dazu ausgenutzt, um diese Lehrer einzuschüchtern und zu zwingen, häufige Vertretungsstunden zu akzeptieren. Es gibt sogar Kollegen, deren Stundenplan keine Fächermerkmale enthält, d.h. sie frei macht für Vertretungsstunden.

Manche Schulleiter eröffneten den türkischen Lehrkräften, dass sie keine weitere Perspektive für ihr Verbleiben in der Berliner Schule sähen.

Diese Behandlung hat ohne Berücksichtigung der bisherigen Lehrtätigkeit und in menschenunwürdige Weise stattgefunden. Das erinnert mich an das Schicksal der *„Bremer Stadtmusikanten“*. Wer nicht mehr gebraucht wird, was objektiv nicht stimmt, wird in der finanziellen Krise entsorgt.

Erinnern wir uns:

In Berlin waren um 1970 über 300 türkischstämmige Lehrkräfte beschäftigt, heute sind nur noch etwa 120 Lehrkräfte

verblieben, obwohl die Anzahl der türkischstämmigen Schüler steigt.

Als Beispiel möchte ich erzählen, wie ich gearbeitet und was ich geleistet habe.

Vorbereitungsklassen 1973 - 1981:

Die Anzahl der Schüler in diesen Klassen hing davon ab, welche Änderungen der Ausländergesetze gerade eingetreten waren. Bei den ausländischen Schülern, die türkischer Herkunft waren, hing dies auch von der jeweiligen politischen Situation in der Türkei ab. Die Vorbereitungsklassen waren in großen Mehrzweckräumen, in winzig kleinen Räumen untergebracht. Ich erinnere mich daran. Dass ich sogar einmal in einem Kellerraum unterrichten musste. Als Unterrichtsmaterial verwendeten wir Bücher für Deutsch als Fremdsprache, jedoch mussten wir Lehrer die Lern- und Lehrmaterialien meist selbst vorbereiten. Schülerinnen, die in der Türkei guten Schulunterricht hatten, lernten sehr schnell Deutsch. Die fast immer gut gebildeten Kinder der Facharbeiter der 70er Jahren waren besser als manche in Berlin geborenen Schülerinnen nichtdeutscher Herkunftssprache, besser als die zwei-, manchmal sogar mehrsprachigen Kinder der heutigen Generation. Je nach Herkunft gab es allerdings auch in solchen Klassen Kinder von Analphabeten, die selbst kaum eine Ausbildung hatten.

Erwachsenenbildung für die Eltern

Ich begann zusätzlich in der Volkshochschule als Dozentin für die Ausbildung türkischer Landsleute in deutscher Sprache und mit der Aufklärung der Eltern türkischer Schüler über ihre Rechte und Pflichten in Bezug auf Schule. Ich habe als ehrenamtliche Fachbereichsleiterin viele meiner Landsleute zu einer Ausbildung an die Volkshochschule Spandau gebracht und viele Kolleginnen für die Volkshochschule als Lehrkräfte gewinnen können. Lernort war nachmittags die Schule. An der auch die Kinder der Eltern lernten. Die kleineren Kinder wurden durch eine Erzieherin betreut. Die Leitung der Volkshochschule war für meine Pionierarbeit zur Erwachsenenbildung damals sehr offen. Auch die evangelische Luthergemeinde unterstützte damals meine Arbeit. Wachsende Animositäten durch bestimmte politische Gruppierungen in Spandau gegen die Türkei und damit auch gegen die türkische Kultur und Sprache haben leider später dazu geführt, dass ich meine Tätigkeit nicht mehr fortsetzen konnte. Die Möglichkeit, dass vor allem die Mütter Deutsch lernen konnten, hatte keinen Erfolg mehr. Das, war heute als neue Methode propagiert wird, haben wir damals schon gemacht...